







# Unser Ausverkauf

wird fortgesetzt und bietet Gelegenheit

**Gute Sachen sehr billig einzukaufen.**

Wir empfehlen besonders:

**Kleiderstoffe in schwarz und farbig, Cattune, Battiste, Teppiche, Gardinen, Portièren, Schlaf- und Reisedecken, Damen-Mäntel und Jaquettes, Reisemäntel, Joppen, Tricotagen u. v. A. m.**

Verkauf gegen baar.

# Pohl & Koblenz Nachf.

**C. B. Ehlers**  
**Weine**  
sind ihres reinen kräftigen Geschmacks wegen allgemein beliebt.  
Alleinige Niederlage:  
**Bernh. Janzen**  
**Mühlendamm.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Else Koenig-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Curt Blechschmidt - Insterburg. — Frä. Martha Schumann-Bischofsburg mit dem Postassistenten Herrn Georg Meyer-Delmenhorst. — Frau Regina Trebes, geb. Hübsamen, mit dem Kaufmann Herrn Adolf Zaleski-Honef a. Rh.  
**Geboren:** Lehrer Herrn Birlehm-Marienwerder 1 S. — Herrn Dr. Willughki-Pr. Eylau 1 Z. — Pfarrer Herrn Sadowski-Kurten 1 Z.  
**Gestorben:** Herr Michael Paulus-Danzig. — Gerichts-Assistent Herr Conrad Wehner-Marienhof per Neumarkt Westpr. — Frau Amalie Willkowsky, geb. Bischoff-Tilsit, 73 J. — Zahlmeister a. D. Carl Stadie-Klein Schönau 84 J. — Rentier Abraham Neumark-Sensburg Ostpr. 74 J. — Frau Mathilde Krueger, geb. Schidlewsky-Tilsit, 63 J.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 5. Juni 1894.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Johann Schönwald 1 S. — Mühlenbauer August Klang 1 S. — Arbeiter Christof Schönwald 1 S. — Factor Gottfried Kolmssee 1 S. — Arbeiter Jacob Maruhn 1 S. — Arbeiter August Dreuske 1 Z.  
**Aufgebote:** Arbeiter Wilhelm Gottschalk mit Heimette Neuber.  
**Geschlektungen:** Kaufm. Friedr. Luley-Bremen mit Ida Schoeler-Elbing.  
**Sterbefälle:** Rentnerempfängerfrau Elisabeth Ladentin, geb. Gehrmann, 76 J. — Arbeiter Carl Klein 1. 9 J.

**Bürger-Resource.**  
Donnerstag, den 7. Juni cr., bei günstiger Witterung:  
**Concert.**  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Liederhain.**  
**Rehe** Rücken, Keulen, Blätter empfiehlt  
**M. B. Redantz,** Wildhandlung, Fischmarkt 51, an der hohen Brücke.

**Gewerbeverein.**  
Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt, ein Grundstück zu erwerben, um darin ein Vereinslokal für sich herzurichten.  
Angeboten von geeigneten Grundstücken, welche in der Mitte der Stadt liegen, nimmt der Vorsitzende, **Director Nagel,** Realgymnasium, entgegen.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Geschäfte des 6. Schiedsmannsbezirks bis 1. August cr. durch den Schiedsmann des 4. Bezirks, Herrn Kaufmann **H. Schaumburg** — Herrenstraße 45/46 — vertretungsweise werden wahrgenommen werden.  
Elbing, den 5. Juni 1894.  
Der Magistrat.  
Elditt.

**Bekanntmachung.**  
Die Heugrasverpachtung auf der Wansau erfolgt am **Sonnabend, den 9. d. Mts.,** **Nachmittags 4 Uhr,** an Ort und Stelle.  
Zur Verpachtung kommt das Gras auf Tafel 15 bis 27 des Mittelstücks, auf dem Zehn Morgenstück und Tafel 3 des Zwanzig Morgenstücks, zusammen ca. 15 Hectar 50 Ar.  
Elbing, den 2. Juni 1894.  
Kämmerei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterzer-, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers leicht Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen kann. Deshalb werden die hiesigen Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank ersucht, das Getränk fernerhin, gleichviel ob Cholera etc. droht oder nicht, nur in einem der Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben. Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer, hiermit gewarnt.  
Elbing, den 1. Juni 1894.  
Die Polizeiverwaltung.  
993. Elditt.

**Käse.**  
Weidekäse pro Pfd. 50 Pf., bei ganzen Broden bedeutend billiger, empfiehlt  
**R. Finneisen.**

**Vogelsang.**  
Sonntag, den 10. Juni 1894:  
**Vocal- und Instrumental-Concert**  
unter Mitwirkung  
der **Elbinger Liedertafel** und der **Stadtkapelle.**  
Billets im Vorverkauf à 50 Pf., 3 für 1 Mark sind bei Herrn Conditor **R. Selckmann,** Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm und Texte à 10 Pf.  
Beginn 4 Uhr. Anfang des Gesanges 5 Uhr.  
**R. Schoeneck.**

**Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke**  
am besten, billigsten und reellsten bei  
**Augustin Riebe,**  
Elbing, Alter Markt 53.  
Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

**Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze**  
kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.**  
Um bis zum 1. Juli den Rest meiner Herren-Garderobestoffe, sowie Unterkleider, Damen-Regenschirme, Frisaden und Boy's, Cachenez etc. zu räumen, verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**Adalbert Meyer,** Spieringstr. 20, 1 Tr.

**Farben-Handlung**  
**Richard Wiebe,** Elbing,  
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.  
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.  
billigst.

**Loef.**  
**Maschinen-Pressen**  
mit vorzüglicher Heizkraft aus **Nahman.** Proben liegen bei Herrn **R. Finneisen-Elbing** zur Ansicht. Dasselbst werden Bestellungen entgegen genommen.  
Preis pro Tausend Mark 11,00 frei Haus.  
Bei Abnahme ganzer Waggonladung ab Bahnhof entsprechend billiger.  
**Haagen-Nahman.**

**Pianos** kreuzsait, v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.  
**Reinecke's Fahnenfabrik** Hannover. **Alte Briefmarken!** kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg. (S.)

**Streichfertige Oelfarben,** Maler- und Maurerfarben, Leinölfirnis, Lacke, Pinsel, **Carbolineum,** anerkannt beste Waare zu billigsten Preisen bei  
**Rudolph Sausse.**

**L. Neumann**  
Königsberg i. Pr.  
Hinsene Vorstadt 17.  
**Schmiedeeiserne Gitter**  
Thore, Fenster etc. jeder Ausführung.  
Eisen- und Wellblech-Constructionen.

**Allerbeste Matjes-Heringe**  
endlich erhalten.  
**Julius Arke.**

Neuheit! — Hochinteressant  
**Accord-Zither**  
mit Stimmvorrichtung.  
Das beliebteste Instrument.  
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53 000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opermelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 J. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik L. Jacob, Stuttgart.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
Sommerausgabe 1894,  
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der  
**Expd. der Altpr. Btg.**

**C. J. Gebauhr**  
Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikas.

**Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe** etc. etc.  
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.  
**H. Gaartz'**  
Elbing. **Buch- und Kunstbindererei.** Stereotypie.

**Wohnungsgrundstück**  
mit Garten, 6—8 Zimmer, gute Lage, zum Alleinbewohnen zu mieten oder preiswerth zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten, recht ausführlich, in der Expd. d. Btg. unter **W. 129** erbeten.

**Elbing's grösstes Geschäft!**  
**Saison-Ausverkauf**  
sämmlicher Waarenlager zu fabelhaft billigen, aber festen Preisen.  
**D. Loewenthal's Kaufhaus.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 129.

Elbing, den 6. Juni.

1894.

## Santa Clara.

Roman von B. Nidel-Ahrens.

32)

Nachdruck verboten

11.

Zwei Tage später, gegen Nachmittag, trat Gonzaga, in Rio angekommen, den Weg nach St. Christoph an; so weit es ging, benutzte er die Pferdebahn, worauf er noch einen etwa zwanzig Minuten langen, zwischen Willen sich empör schlängelnden Weg bis zu Margarethen's Wohnung zurücklegen mußte.

Vor der eisernen Gitterpforte, welche in d'e Allee — an deren Ausgang die kleine weiße Villa stand — führte, blieb er unwillkürlich in der Betrachtung des Bildes, das sich vor seinen Blicken entfaltete, versunken, stehen.

In der Mitte, dort, wo sich die ziemlich lange Allee der in voller Blüthe stehenden Flammenazaleen zu einem Rondell ausbuchtete, bewegte sich ein großer Kreis anmuthiger, hellgekleideter Mädchengestalten im Blindeluhspiel; fröhliches Lachen und heiterer Jubel erschallten jedesmal durch die stille Luft, sobald Doktor Theodoro, welcher mit verbundenen Augen innerhalb des geschlossenen Kreises umhertastete, einen Fehltriff gethan. Durch die Zweige der mit großen purpurrothen Blüthenrispen übersäeten Bäume leuchteten vom tiefblauen Himmel leichte Sonnenstrahlen, die hier und dort in goldenem Widerschein über die schlanken Mädchengestalten zitterten.

Dem Ansehen nach gab Margarida ihren Gästen ein kleines Fest. —

Minutenlang verharrete Gonzaga regungslos am Platze, es widerstand ihm, hier als Störenfried hinein zu fahren, denn als ein solcher würde er erscheinen, da Luciana wohl wußte, und auch die Schwägerin es nachgerade erfahren haben mußte, daß die Sitte dieses Landes in frommer Pietät des Andenkens naher verstorbenen Familienmitglieder es streng verpönte, während des Trauerjahres und sei es auch im letzten Monat, wie im vorliegenden Falle, geräuschvolle Festlichkeiten zu begehen. Sein scharfes Auge hatte sogleich erkannt, daß Leonie sich nicht unter der Gruppe der Mitspielenden befand; sie war im Inneren des Hauses bei den Vorbereitungen zum Kaffee beschäftigt, auch würde sie an der kindischen Ausgelassenheit der Theilhabenden keine

rechte Freude empfunden haben. Die Gewißheit der Entsagung des ersten Liebestraumes legte über ihr ganzes Sein den Schleier einer leisen Schwermuth, deren schmerzvoller Ernst sie weit über ihre Jahre hinaus an dem Getriebe der übrigen Mädchen keinen Geschmack mehr finden ließ.

Doch einmal mußte es sein, — entschlossen öffnete Gonzaga die Gitterthür, trat hinein und wurde zuerst von Doktor Spangenberg besetzt, der die Binde von seinen Augen gerissen hatte, und ihm voll freudiger Ueberraschung entgegentrat.

Mit einem Jubelruf, denn bei dem unerwarteten Anblick des Bruders empfand sie nichts als helle Freude des Wiedersehens, lug Luciana — die Wangen glühend von der Erregung des lustigen Spiels, an seiner Brust. Anna aber und besonders Georgina machten große Augen, sie kannten ja bereits den schönen jungen Baron von Rio Parbo und erwiderten seinen höflichen Gruß mit kokettestem Lächeln.

Marga hingegen, die sich im großen Vorderzimmer mit Rafaelo und Donna Dorothea de Vasconella unterhielt, erblickte beim Anblick des Schwagers, sie vermuthete sofort, daß sein plötzliches Erscheinen auf der Bildfläche seine guten Gründe habe; was sie einst für ihn empfunden, war zur Zeit gänzlich in ihr erloschen, das unbestimmte Gefühl, einen Gegner in ihm zu besitzen, ließ ihre Neigung vollends erkalten.

Doch das gewinnendste Lächeln auf den Lippen, führte Baronin Marga, in rauschende, perlgestickte Seide gekleidet, die ihrer imposanten Erscheinung etwas Königlichcs gab, den Ankömmling in das anstoßende kleinere Wohnzimmer, wo man sich ungestörter aussprechen konnte! Luciana, die ihm gefolgt war, ging auf einen Wink des Bruders zu den Gästen zurück.

„Diese Ueberraschung ist wirklich eine reizende“, begann Marga mit süßsaurem Lächeln, nachdem Gonzaga auf dem Sopha ihr gegenüber Platz genommen, „aber warum in aller Welt ist Carlos nicht mitgekommen? Ich begreife meinen Mann nicht mehr! Trotz meiner fortgesetzten Vorstellungen bleibt er eigenfönnig auf Santa Clara.“

„Ich denke, es müßte Ihnen bekannt sein, daß die Anwesenheit meines Bruders dort nothwendig ist. Im Gegentheil, er erwartete

mit jedem Briefe von Ihnen, Sennora, die Nachricht Ihrer bevorstehenden Ankunft auf der Fazenda, wo Ihre Gegenwart gewünscht wird, da Donna Manuela die Führung des Hauswesens gern einer jüngeren Kraft überlassen möchte."

Gonzaga haßte heute diese Frau, welche da so selbstbewußt in ihrer üppigen Glorie vor ihm saß, auf dem vollen frischen Gesicht den Hochmuth niedriger Seelen, — die man mit allen Rücksichten zartfühlender Herzen auf Santa Clara empfangen hatte. Und was war der Dank? Durchdrungen von krasser Selbstsucht — immer nur klug berechnend, hatte sie seinen Bruder als Werkzeug zur Erreichung ihrer ehrgeizigen Pläne benutzen wollen, und leider war es ihr gelungen.

Als Margarethe ihren Schwager in jener Tonart sprechen hörte, warf sie den Kopf zurück und bereitete sich zu herausfordernder Vertheidigung ihres haltlosen Standpunktes vor.

"Ich fasse Carlos' Benehmen einfach nicht. So manche Familien, die ich jetzt kennen lernte, wohnen hier in Rio, trotzdem sie große Besitzungen in den Provinzen haben. Es ist in der That eine Ungerechtigkeit ohne Gleichen, von mir zu verlangen, daß ich mit meiner Jugend in der Einsamkeit des Urwaldes vertrauern soll. Zu allem, was meine Pflicht als Gattin und Hausfrau erfordert, wird man mich bereit finden, doch in diesem einen Punkte bleibe ich fest, und wahrhaftig, es müßte ein recht tyrannischer Ehemann sein — der einer Frau nicht den Wunsch, worin für sie Wohlsein und Zufriedenheit gipfeln, gewähren will."

"Nach meiner Ansicht," äußerte Gonzaga gelassen, besteht die Pflicht einer Gattin ganz besonders darin, den Anforderungen der Nothwendigkeit nachzugeben, denen er selbst sich beugen muß, umso mehr, wenn der Beruf und Pflichtenkreis ihm diese Nothwendigkeit auferlegen; freilich, wird die Frau nicht von der wahren Liebe zum Manne geleitet, da gewinnt Selbstsucht die Oberhand und erstickt die Stimme des Gewissens. Doch lassen wir das, es ist nicht meine Sache, Ihnen Vorwürfe über Ihr Verhalten gegen meinen Bruder zu machen. Aber als Stellvertreter des Chefs der Familie bin ich berechtigt, Ihnen Vorwürfe darüber zu machen, Sennora, daß Sie die Ehre unseres Namens nicht besser gehütet haben."

"Die Ehre Ihres Namens?" wiederholte Margarethe, vor Zorn bis in die Lippen erbleichend. "Was soll das heißen? Möchten Sie sich nicht gefälligst erklären?"

"Von maßgebender Seite erhielten wir ein Schreiben," fuhr Gonzaga fort, "wornin uns mitgetheilt wurde, daß Sie mit Leuten wie die Bastonvelles und Mister Thornton verkehren, die in schlechtem Rufe stehen. Wir nehmen an, daß Ihnen die Vergangenheit und der wahre Charakter der Genannten unbekannt ist, obgleich eine Frau, die, wie Sie es thun — darauf besteht, von ihrem Gatten getrennt zu

leben, doppelt vorsichtig angefißt der Wahl Derjenigen sein sollte, denen sie ihr Haus erschleßt."

In Margarethe begann es zu kochen, dieser pfenniglose Schwager wagte es, ihr mit der kaltblütigsten Miene von der Welt die unerhörtesten Beleidigungen in's Gesicht zu schleudern.

"Ich bin von jeher gewohnt gewesen, selbstständig zu handeln, Sennor, und werde mich folglich auch nicht in der Wahl meines persönlichen Umganges irgend welchen Vorschriften unterwerfen!"

"Diese Antwort habe ich erwartet," entgegnete Gonzaga, dem das Blut ebenfalls in die Wangen stieg, "deshalb bin ich entschlossen, meine Schwester Lucianna mit mir nach Santa Clara zu nehmen, um sie dem verderblichen Einflusse der hier im Hause aus- und eingehenden Subjekte zu entziehen. Wir besitzen hier keine blinden Vorurtheile und keinen Kastengeist, wir erkennen überall die Weißen, ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig, als unseres gleichen an, — aber, es giebt auch unter den Weißen eine gewisse Sorte Böbel, dessen Umgang, weil sie durch ihre Handlungen ehrlos geworden sind, — wir zu meiden haben! Sie thaten das nicht und verscherzten folglich das Vertrauen meiner Mutter, die Ihnen ihr Theuerstes, Lucianna, übergab. Traurig ist es, und von ganzem Herzen beklage ich, daß ich nicht auch das Recht besitze, Ihnen Leonie, die wir alle so lieb gewonnen, zu entziehen!"

Margarethes Lippen verzogen sich zu einem verzerrten Lächeln; mehr als die Worte, hatte Gonzaga's Stimme verrathen und was sie schon auf Santa Clara vermuthet hatte — das wurde ihr jetzt zur Gewißheit: Carlo's Bruder liebte ihre Schwester; was diese empfand, hatte sie freilich nicht herauszubringen vermocht, denn Leonie besaß kein Vertrauen zu Margarethe und hütete ängstlich vor dieser das Geheimniß ihrer hoffnungslosen Liebe.

Margarethe wußte, daß er bei seiner ausschickseligen Zukunft nicht im Entferntesten an eine Heirath denken konnte, und der Bisconte de Rochedo den zweiten Sohn Donna Manuela's wahrscheinlich enterben würde.

"Nein," bemerkte sie, und sah ihn mit einem flüchtigen Aufblitzen schadenfrohen Triumphes an, "Leonie bleibt hier; sie hat auch viel zu viel natürlichen Verstand, um sich nicht zu sagen, daß sie mir großen Dank schuldet, wo auch dort noch gegen mich aufzutreten, wo alles sich gegen mich zu verschwören scheint."

Gonzaga zuckte die Achseln, — hier handelt es sich um einen Kampf mit unwürdigen Waffen, der ihn verdroß; den haltlos in sich zusammenfallenden Argumenten dieser Frau, die jeder Logik entbehrten, war nicht beizukommen. Entweder besaß sie nicht oder wollte nicht jenen Takt und den Sinn einer feinempfindenden Frau für ihre Pflichten besitzen, wie Gonzaga ihn im weiten Kreise seiner Verwandten schätzen gelernt.

Er fühlte, daß er sich betreffs Leonie Margarethe gegenüber hatte hinsetzen lassen und bereute es; doch war er zu arglos, um die ganze Tragweite der Blöße, die er sich vor ihr gegeben, zu ermessen. —

„Dieser hochmüthige Baron von Habenichts,“ dachte sie, „was er sich nur herausnimmt, mir solche Dinge und in solchem Tone zu sagen! Aber ich glaube jetzt seinen wunden Fleck, wo man ihn treffen könnte, zu kennen, er soll büßen, mich gekränkt zu haben und für alles, was ich an Enttäuschung und Demüthigungen durch ihn erlitt!“ —

Da Gonzaga den geladenen Gästen die Wirthin nicht länger vorenthalten wollte, zog er den Brief Carlos' aus der Brusttasche und überreichte ihn Margarethe. „Sie werden das Nähere daraus ersehen — ich möchte jetzt mit meiner Schwester sprechen.“ —

Unter den beschämenden und doch sanften Vorwürfen Gonzaga's, daß sie — Luclanna — so aller guten Sitte zum Troy Vergnügen in einem Strudel oberflächlicher Zerstreungen gesunden, zu einer Zeit, da ihr im Grunde noch das Trauergewand um den geliebten Vater zukam, weinte das junge Mädchen bitterlich. Gonzaga hatte ja eigentlich Recht, gewiß — aber es war doch so sehr, sehr schön gewesen, man hatte sich zu köstlich amüßirt. Und Paulo! Thränen verbunkelten ihre Augen — die Trennung von ihm war das Aller schlimmste, umso mehr, da ihre Verlobung noch ein tiefes Geheimniß bleiben mußte.

Schweren Herzens begann sie bald darauf ihre Vorbereitungen zum Packer zu treffen, denn Gonzaga hatte die Abreise schon auf morgen Mittag festgesetzt und Luclanna fühlte sich viel zu verstimmt, um noch Freude an der Gesellschaft zu haben, auch sehnte Paulo heute.

Den anwesenden Gästen, die sich zu einem Mittagessen bei Baronin Margarethe versammelt hatten, konnte es natürlich nicht entgehen, daß durch Gonzaga's Eintreffen „eine Bombe geploßt sei“, wie sie sagten, und verabshiedeten sich früh.

Leonie athmete befreit auf; tief erregt von dem plötzlichen Erscheinen Gonzaga's, war es ihr peinlich, vor den neidischen und mißgünstigen Augen der Bastonvella's gleichgültig zu erscheinen, als berühre sie der Besuch des Mannes, dem doch ihr ganzes Sein gehörte, kaum.

Eine übermächtige Freude hatte sie bei dem Klang seiner Stimme durchzuckt, — war er es wirklich? Schon die Laute seiner melodischen Sprache ließ sie die Gegenwart vergessen und ganz in der Vergangenheit aufgehen; mit Gonzaga spürte sie wieder den Zauber der Poesie von Santa Clara, das Rauschen der urwaldlichen Bäume im Sturm, die vertraut gewordenen Töne des heimlich-stillen Lebens auf der Fazenda, das ihr so wunderbar schön dünkte. Doch beherrschte Leonie gewaltsam die welche Stimmung; anscheinend kalt und ruhig wollte

sie vor ihn hintreten, so daß er glauben mußte, wenn einst wirklich eine Schwäche für ihn in ihrer Seele gewohnt habe, diese gegenwärtig vollkommen überwunden sei.

Gonzaga blieb den Abend über zu Hause, er erzählte von Santa Clara, und die jungen Mädchen fragten nach hundert Dingen, woran sie Interesse nahmen; unwillkürlich richtete er das Wort vorzugsweise an Leonie. Margarethe beobachtete die Beiden scharf, und bemerkte, daß jede Spur eines heimlichen Einverständnisses zwischen ihnen fehle; vielleicht aber suchte Gonzaga jetzt eine Gelegenheit, sich Leonie zu erklären; und um den muthmaßlichen Wunsch des hochmüthigen, schroffen Schwagers zu verketten, beschloß sie, dahin zu wirken, daß es nicht zu gegenseitigem ungehörtem Aussprechen kam.

Allmählich wurde Gonzaga's Stimmung eine bessere; er beobachtete Leonie; und seine tiefen, träumerischen Augen, unter deren magischem Einfluß Leonie so oft eröthet war, drangen auch jetzt wieder auf den verborgenen Grund ihrer Seele, und er erkannte, obgleich sie sich anscheinend viel zurückhaltender und fremder gegen ihn kenam, daß sie noch dieselbe war, und vor dem verderblichen Einfluß mit unmoralischen Menschen gefest blieb.

Das beruhigte Gonzaga, und er, der in ihrem offen vor ihm liegenden Innern zu lesen wußte, sah, daß ihr Herz ihm nach wie vor gehöre; er ließ seine Zuneigung und Hochachtung für sie deutlich hervortreten, und das Sonnenlächeln der Freudigkeit eines verschwiegenen Bundes zwischen ihnen leuchtete aus seinen Augen. Aber Leonie wußte die überaus zarte Sprache seines Herzens nicht zu deuten; sie hatte einst auf das Wort von seinen Lippen gehofft, und da es unausgesprochen blieb in jener Stunde der entscheidenden Trennung, so glaubte sie heute, angesichts seiner harmlosen Heiterkeit, mehr denn je an ihre Täuschung.

So rückte denn die Abschiedsstunde heran, und fast noch schmerzbelegter als auf Santa Clara sah Leonie sie kommen, wurde ihr doch nun auch Luclanna, die einzige Vertraute, mit welcher sie hier und dort eine fröhliche Stunde verlebt hatte, entrisen. Margarethe behandelte sie wohl jetzt bedeutend besser; sie wußte es Leonie gewissermaßen Dank, daß sie die Führung des kleinen Hausstandes fast gänzlich auf sich genommen, aber Liebe, so wie das junge Mädchen sie auf Santa Clara unter den Familienmitgliedern kennen gelernt, verband sie nicht; Margarethe schien unfähig, ähnliches zu empfinden, es ging eine nüchterne, erkältende, jede Empfindung warmen Aufwallens lähmende Atmosphäre von der Baronin aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Die Frauen des Kaisers von Ruam, deren Zahl sich auf zweihundert be-

läuft, bewohnen jede für sich ein eigenes Haus, das im Palastgarten liegt. Dieser ist in neun Klassen eingetheilt und eine Verheerung einer Frau aus einer niederen in eine höhere Klasse findet nur auf kaiserlichen Befehl statt, womit gleichzeitig die Dienerschaft der Beförderten vermehrt, wie überhaupt der häusliche Comfort der betreffenden Schönen erhöht wird. Täglich haben 35 Frauen beim Kaiser Dienst, von denen fünf stets in seiner nächsten Umgebung weilen, während die übrigen 30 sich auf die Borgemächer vertheilen, um auf einen Wink ihres Gebieters zur Hand zu sein. Stirbt eine der Frauen, so wird der Leichnam mittels Stricke über die Palastmauern hinabgelassen und dann beerdigt, denn durch das Thor des Palastes darf keine Leiche fortgeschafft werden, während die übrige die des Kaisers. Nach des Monarchen Tode können sich die Frauen zwar wieder verheirathen, jedoch bleiben die meisten von ihnen als Hüterinnen bei der Leiche ihres verstorbenen Herrschers.

— **Die Goldförderung** auf der ganzen Erde betrug im Jahre 1892 nach einem Berichte von Lord Raudolph Churchill 480,168,600 Mk. und im Jahre 1893 steigerte sie sich auf 524,573,440 Mark. An dem Erträgniß der Goldförderung des Jahres 1893 war die Transvaal-Republik allein mit 103 Millionen Mark betheiligt und nach Schätzungen sachverständiger Ingenieure soll zu erwarten sein, daß in vier bis fünf Jahren die Goldförderung der Transvaal-Republik allein doppelt so groß sein werde, als die aller anderen Länder zusammen. Hieraus ergibt sich, daß es in Afrika noch Manches zu holen giebt und daß der schwarze Welttheil der reichste von allen ist.

— **Eine interessante Zimmerpflanze** ist die Mimosa pudica oder schamhafte Sinnpflanze. Bei der leisesten Berührung ihrer feingefiederten Blättchen mittels des Fingers oder irgend eines Gegenstandes legen sich diese sofort zusammen: bei stärkerer Berührung aber senkt die wunderbare Pflanze, gleichsam wie erschrocken, alle ihre Blättchen und Blattstiele abwärts. Erst nach Verlauf von einigen Minuten heben sich Blätter und Stiele wieder langsam, wie aus einer Ohnmacht erwachend. Am Abend fallen Blätter und Stiele nach unten, als wenn sie in Schlummer versänken. Die Mimosa pudica ist eine sehr zierliche, der Zimmerazalee ähnelnde Pflanze. Man bezieht sie aus größeren Gärtnereien für 20—30 Pfennig das Stück.

— **Das schnellste Schiff der Welt**

scheint zur Zeit der Torpedobootsjäger „Hornet“, ein englisches Schiff, zu sein, das von der Firma Varrow u. Comp. erbaut und mit Maschinen versehen worden ist. Es hat vor Kurzem an der gemessenen Meile bei Maplins (an der Themsemündung) seine ersten Probefahrten beendet. Auf sieben Fahrten erreichte es hierbei eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 28,28 Knoten, d. h. fast einen Knoten mehr als irgend ein anderes Schiff bisher zu laufen vermocht hat. Am nächsten kommt ihm von den im Auslande erbauten Schiffen der von Normand in Havre gebaute „Chevalier“, der eine Fahrtschwindigkeit von 28,22 Knoten aufweisen kann. „Hornet“ ist 54,9 Meter lang, 5,6 Meter breit, besitzt ein Displacement von 220 Tonnen und hat mit Einschluß der Maschinen und Armirung rund 700,000 Mk. gekostet.

— **Ein vergeßlicher Schauspieler.** Aus Wien berichtet das „N. W. Tgl.“ vom 24. Mai: Die vorgestrige Aufführung des Morre'schen „Regimentsarzt“ im Raimund-Theater war im letzten Moment in Frage gestellt, da der Darsteller des „Werthenstamm“, Herr Waldemar, nicht aufzufinden war. Man dachte schon daran, die Vorstellung abzusagen, als Fräulein Lanius, welche in allen Szenen, in welchen Herr Waldemar aufzutreten hatte, beschäftigt ist, die Erklärung abgab, sie nehme es auf sich, auch seinen Part zu sprechen, nur bat sie, daß ihr Partner zu ihr niemals, wie die Rolle es verlangt, „Herr Baron“ sage. Sie führte diese Aufgabe mit einer Gewandtheit durch, welche Keinen, der das Stück nicht ganz genau kannte, errathen ließ, daß hier eigentlich Jemand fehlte. Trotzdem der Souffleur in seiner Herzensangst immer „Herr Baron“ soufflirte, wick Herr Hansenberg dieser für eine erste Liebhaberin ungeeigneten Titulatur glücklich aus. Die Reden Waldemar's fügten sich ganz natürlich an die ihren an und so wurde der Abend gerettet. Herr Waldemar kam erst später. Er hatte — vergessen, daß er heute spielen sollte!

— **Der Aberglaube der Schauspieler.** „Ist es wahr,“ wurde Salvini gefragt, „daß alle Schauspieler abergläubisch sind?“ — „Gewiß,“ gab Salvini zur Antwort, „und zwar mit Recht. Sehen Sie, die Zahl 13 ist doch gewiß eine Unglückszahl. Nehmen Sie nur beispielsweise das 13. Jahrhundert.“ — „Nun?“ — „Nun, von all den Personen, die im 13. Jahrhundert zur Welt kamen, ist nicht eine, aber auch nicht eine mehr am Leben.“ Tabelaui, und der Interviewer des New-York Herald — denn der war es, dem die Geschichte passirte — fand nicht den Muth, auch nur eine Frage mehr an den berühmten Tragöden zu richten.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz  
in Elbing.